

Der Zielstrebige

Ein Porträt von Mareike Hoffmann

Chan-Jo Jun wollte eigentlich Journalist werden. Heute ist er Anwalt für IT-Recht mit eigener Kanzlei in Würzburg. Nebenbei engagiert er sich für Regulierung im Netz und betreibt hausinterne Forschung zu künstlicher Intelligenz. Privat und beruflich hat Jun seine Ziele immer genau im Blick.

Im Selfie-Modus schaut Chan-Jo Jun in die Kamera. Die hellen Ledersitze im Hintergrund verraten, dass er gerade im Auto unterwegs ist. Dabei erklärt er mit sachlicher Stimme die Hintergründe, wie es zu den kürzlich bekannt gewordenen Datenleaks von Politikern und Celebrities kommen konnte und wie das strafrechtlich zu bewerten ist. Das dreiminütige Video findet man neben vielen anderen seiner Posts auf Facebook. Eigentlich ist Jun Anwalt für IT-Recht, doch Kommunikation und Medien sind sein Ding. „Ich habe Spaß daran, einfach mal ein Video aufzunehmen, um zu informieren oder auf Facebook oder YouTube etwas über ein aktuelles Thema zu posten.“ Ursprünglich wollte Jun Journalist werden, aber das habe sich dann ein bisschen verschoben, sagt er: „Wenn man sich ein Ziel setzt, dann setzt man alles daran, das auch zu erreichen. Aber manchmal verändern sich diese Ziele.“ Nach einem Spitzenexamen in Jura und einem Praktikum in der Unternehmensberatung war er kurz davor ein Legal-Tech Start-Up zu gründen, machte sich aber schließlich als Anwalt selbstständig. Mittlerweile hat die Kanzlei Jun 10 Anwälte und macht mit gesellschaftspolitischem Engagement und eigener Forschung im Bereich Künstlicher Intelligenz auf sich aufmerksam.

„Ich wollte eine Kanzlei aufbauen, die von selber läuft.“ Ein Ziel, das Jun längst erreicht hat. Mit schwarzen Turnschuhen, Jeans, kariertem Hemd und einem Lächeln auf den Lippen sitzt er in einem der edlen Lederstühle im Wartezimmer seiner modernen Kanzlei. Viele Mandate delegiert er inzwischen an seine Kollegen, denn er ist viel unterwegs. Interviews und Vorträge stehen regelmäßig an der Tagesordnung. „An meinem Schreibtisch findet man mich selten. Da steht oft noch die Kaffeetasse von vorgestern.“, schmunzelt er. Schaut man auf die Website der Kanzlei, liest man über Chan-Jo Jun: „Ein Teil seiner Arbeitszeit ist für unbezahltes, gesellschaftliches Engagement reserviert.“ Und diese Zeit nimmt er sich gerne - vor Allem das Thema Regulierung im Netz liegt dem Juristen am Herzen. Im Zuge seines Engagements verklagte Jun als erster Anwalt in Deutschland Facebook und vertrat einen jungen Flüchtling – ein besonderer Fall, der dem IT-Anwalt aus Würzburg internationale Aufmerksamkeit brachte. „Das Risiko war erstmal ziemlich hoch, sich damit zu blamieren und die Mandanten zu verschrecken, die ja eher Unternehmen sind, nicht typischerweise Flüchtlinge.“

Aber nicht nur gesellschaftspolitisches Engagement findet man in der Kanzlei Jun. Auch das Thema Künstliche Intelligenz ist für den IT- Rechtler spannend. Seine Kanzlei hat eigene Forschungsprojekte im Bereich der Künstlichen Intelligenz ins Leben gerufen. Jun sieht das Problem darin, dass viele Legal-Tech Start-Ups versuchen, den Anwalt komplett zu ersetzen. „Unsere Grundlagen- Forschung hat ergeben, dass Trend-Themen wie Pattern-Recognition und Maschine-Learning in Jura schlecht funktionieren“, erklärt er. Der Dialog mit einem KI- Anwalt würde scheitern, wenn man von der Maschine erwarte, dass sie die gleiche Präzision liefert, wie der Anwalt. Die Maschine könne aber überlegen sein, wenn es darum geht, viele Ideen miteinander zu vergleichen und aufzuzeigen, was in Betracht käme. „Die KI schafft in Jura dann einen Nutzen, wenn wir ihr erlauben, sowohl unpräzise, als auch kreativ zu sein und dabei viele Daten zu verarbeiten.“ Für die eigene Forschung wurde in der Kanzlei Zeit und Raum geschaffen: „Einer unserer Anwälte nimmt sich jeden Freitag frei, um programmieren zu lernen. Unser Ziel ist es damit aber nicht, selber Software zu produzieren, sondern als Berater und Experten andere zu unterstützen und unseren Vorsprung im technischen Wissen weiter auszubauen.“

Auch privat steckt sich Jun seine Ziele hoch. Wenn er morgens um 10 in die Kanzlei kommt, hat er bereits 10 bis 15 Kilometer hinter sich. Das Laufen ist eines seiner Vorhaben, das er seit zwei Jahren hartnäckig verfolgt. Gemeinsam mit seiner Frau ist Jun in der Marathon- Vorbereitung. Im September soll es in Berlin an den Start gehen – und das mit vollem Ehrgeiz: „Wenn ich ein Ziel angehe, wie einen Marathon laufen, dann reicht es nicht aus, einfach nur anzukommen. Ein Marathon macht man nicht aus einer Bierlaune heraus.“ Auf seinem privaten Facebook- Profil lächelt einem ein Bild von Jun beim Laufen entgegen, darauf trägt er ein weißes Lauf-Shirt mit schwarzer, aufgedruckter Krawatte und Weste mit der Bildüberschrift: „Ich laufe nicht um mich vom Arbeiten zu erholen, sondern ich arbeite, um mich vom Laufen zu erholen.“ – Und der Spaß an der Arbeit scheint sein Erfolgsrezept zu sein.

Eine Frage bleibt am Ende offen: Ist es nicht ein Widerspruch, auf der einen Seite Facebook zu verklagen und gleichzeitig aktiv auf Facebook zu posten? Für Chan-Jo Jun ist das kein Widerspruch: „Soziale Medien sind in meinen Augen nicht verkehrt, denn sie können Menschen verbinden. Ich mag Soziale Medien, aber ich mag nicht, was sie mit der Gesellschaft gemacht haben.“ Jun wünscht sich ein besseres Facebook: „Dafür braucht es einfach gesetzliche Regulierungen- und das ist ein Thema, für das ich nach wie vor kämpfe“, sagt der 45-Jährige enthusiastisch.